

## Zum Schriftwechsel von Heinrich Schliemann und Aleksandr Aleksandrovič Polovcov<sup>1</sup>

Armin Jähne

1996 wurden - endlich - ein Jahr lang der so genannte „Schatz des Priamos“ und andere Stücke der Trojasammlung Schliemanns im Moskauer Puschkin-Museum ausgestellt, dort also, wo sie sich seit 1945 immer befanden, und nach 60 Jahren verborgener und geleugneter Existenz der Weltöffentlichkeit und wissenschaftlichen Forschung wieder zugänglich gemacht. Im November gleichen Jahres fand in Moskau eine ihnen gewidmete spezielle wissenschaftliche Konferenz statt. Inzwischen hat die russische Staatsduma mit der Zweidrittelmehrheit ihrer Stimmen die Überführung aller im Zuge des 2. Weltkrieges - so der offizielle Sprachgebrauch - „rechtmäßig“ erbeuteten Kunstschatze in russisches Staatseigentum beschlossen. Das zweite und zugleich letzte Veto des damaligen Präsidenten Boris Jelzin konnte daran nichts mehr ändern. Eine Zusammenführung der Sammlung trojanischer Altertümer, die Schliemann 1880/81 „dem deutschen Volke zu ewigem Besitze und ungetrennter Aufbewahrung in seiner Hauptstadt“ vermacht hatte, scheint damit unmöglich geworden zu sein.<sup>2</sup>

Im neuerlichen „trojanischen Krieg“ um wesentliche Teile der Schliemannschen Sammlung hatte die russische Seite fast ganz vergessen, dass sich seit über hundert Jahren eine große Zahl trojanischer und griechischer Altertümer in St. Petersburg befanden oder befinden, die durch mindestens drei von Schliemann vorgenommene Schenkungen in die Stadt an die Newa gekommen waren. Aufschluss darüber gibt

sein Briefwechsel mit Aleksandr Aleksandrovič Polovcov. Er umfasst, soweit bekannt, fünf Briefe Polovcovs an Schliemann und mehrere Briefe Schliemanns an Polovcov. Ergänzt wird er durch zwei Telegramme Polovcovs, eine Notiz in dessen Tagebuch<sup>3</sup> und Stücke aus dem Briefwechsel Schliemanns mit seinem Sohn Sergej, soweit sie das Verhältnis zu Polovcov und namentlich seine Rolle im frühen Berufsleben Sergejs betreffen. Die Briefe zwischen Vater und Sohn erhellen wenigstens ein Motiv der Beziehung Schliemanns zu Polovcov, und sie lassen die Chronologie dieser Beziehung deutlicher werden.

Der gesamte Briefwechsel sowohl zwischen Polovcov und Schliemann als auch zwischen Schliemann und Sohn Sergej befindet sich im Schliemann-Archiv der Gennadius-Bibliothek der American School of Archeology in Athen, teils als Original, teils - hinsichtlich der Briefe Schliemanns - in dessen Kopierbüchern.<sup>4</sup> Einer der Briefe wurde von Ernst Meyer veröffentlicht,<sup>5</sup> der gleichfalls an zwei Stellen seiner Schliemann-Biographie auf die Beziehung Schliemann-Polovcov einging und eine Sendung „trojanischer Altertümer“ erwähnte.<sup>6</sup>

Zu Schliemanns Briefpartner Aleksandr Polovcov (1832-1909) ist in gebotener Kürze das Folgende zu sagen. Aus einer Adelsfamilie gebürtig, wurde er nach Abschluss des Jurastudiums 1851 in den Staatsdienst übernommen. Er machte Karriere, wurde 1865 Wirklicher Staatsrat, 1867 Oberstaatsanwalt, 1876 Senator, 1883 Staatssekretär und 1906 schließlich Mit-

1. Der vorliegende Text ist die ergänzte und aktualisierte Fassung des Vortrages von 1990.  
2. Goldmann/Schneider 1995; Jähne 1998.  
3. Zajončkovskij 1966, Bd. I, 83.  
4. Das umfangreiche Schliemann-Archiv befindet sich in der Gennadius-Bibliothek der American School of Classical Studies in Athen (GL Sch A). Es besteht in seinen Hauptteilen aus Schliemanns Tagebüchern, aus den so genannten Kopierbüchern (BBB), in denen Schliemann seinen

eigenen Schriftverkehr in Kopien festhielt, und den Originalbriefen der Fremdkorrespondenz. Ich bedanke mich hier für die in der Gennadius-Bibliothek stets vorgefundene freundliche Arbeitsatmosphäre und die mir großzügig erteilte Erlaubnis zur Veröffentlichung des Schliemann-Polovcov-Briefwechsels.

5. Meyer 1958, Bd. 2, 189f. Nr. 167.

6. Meyer 1969, 152, 345f.

glied des Staatsrates. 1861 ehelichte er die Pflgetochter des Barons und Hofbankiers Aleksandr L. Štiglitz (1814-1884), die ein Vermögen von 16/17 Millionen Rubeln erbte. Teile dieses Vermögens legte Polovcov in Industrieunternehmen an, finanzierte daraus aber auch die Baron-Štiglitz-Schule für technisches Zeichnen (später die Leningrader V.I. Muchina-Fachschule für Industriedesign) und den Ankauf von Sammlungen für das zu ihr gehörende Museum für industrielle Formgestaltung.

Polovcov stand den Petersburger Hofkreisen nahe, pflegte Umgang mit den Romanovs, insbesondere mit dem Zaren Alexander III. (Zar 1881-1894), und galt als eine sehr einflussreiche Persönlichkeit. Er war einer der Organisatoren und 1865 Mitbegründer der „Russischen Historischen Gesellschaft“ und von 1879 an ihr Vorsitzender.<sup>7</sup>

Wann, wo und wie Schliemann und Polovcov miteinander bekannt wurden, entzieht sich bislang unserem Wissen. Vielleicht gab es erste Berührungen noch in der St. Petersburger Zeit Schliemanns, oder beide lernten sich während ihrer häufigen Reisen und Kuraufenthalte kennen. Ein frühes Zeichen bestehender Kontakte zwischen beiden Männern ist ein Telegramm Polovcovs aus Wien vom 15. April 1880, das den Erhalt eines Briefes von Schliemann bestätigt.<sup>8</sup> Die dann am 25. April aus Rom erfolgte Antwort Polovcovs lässt auf ein bereits engeres Vertrauensverhältnis zwischen ihnen schließen, denn Schliemann wandte sich mit einem etwas delikates Problem an seinen Briefpartner. Zugleich erfahren wir, dass Polovcovs Arzt Dr. Lewis „un grand admirateur“ des Archäologen Schliemann war, dieser über gute Kontakte zur Literatenwelt in St. Petersburg verfügte und dass Schliemann Polovcov versprochen hatte, ihm sein neuestes Buch zu schicken (gemeint sein kann nur *Ilios. Stadt und Land der Trojaner*).<sup>9</sup> Das letzte mir bekannte Zeugnis ihres Briefwechsels stammt aus der Feder Schliemanns und wurde am 15. März 1885 in Athen verfasst.<sup>10</sup>

Im zweiten Brief, datiert vom 27. September 1880 (aus St. Petersburg), erinnerte sich Polovcov „an die geistvollen und angenehmen Tage“, die er in Gesellschaft Schliemanns in Griechenland verbracht hatte,

vielleicht im Sommer 1880 oder schon früher im Jahre 1879. Der zweite Brief ist geradezu programmatisch für ihr freundschaftliches, sachliches und von beiderseitigem Nutzen getragenes Verhältnis. Es sind hier all jene Angelegenheiten benannt, die wiederholt Gegenstand ihrer fast sechsjährigen Korrespondenz waren. Polovcov quittierte erstens den Erhalt eines Briefes von Schliemann und eines „wertvollen Geschenkes an antiken Kunstgegenständen“ für das Museum der Schule für technisches Zeichnen in St. Petersburg, und er kündigte die offizielle Danksagung durch den Schulrat an. Welcher Art die antiken Kunstgegenstände waren, die Schliemann der Baron-Štiglitz-Schule übereignet hatte, bleibt im Dunklen. Der Brief belegt lediglich die Tatsache dieser wohl ersten Schliemannschen Schenkung. Zweitens teilte Polovcov mit, dass er Schliemanns Sohn Sergej kennen gelernt habe, dieser sich „dem Universitätsstudium mit regem Eifer widme“ und es ihm, Polovcov, eine besondere Freude wäre, Sergej, wenn nötig, mit Rat und Tat beizustehen.<sup>11</sup>

Die Schenkungen, die Schliemann nachweislich mehrere Male dem Museum für industrielle Formgestaltung bei der Baron-Štiglitz-Schule gemacht hat, sind von außerordentlichem Interesse, und sie lösen einige Fragen aus. Über die erste Schenkung gibt es bis auf den Fakt der nicht näher bestimmbar antiken Kunstgegenstände keine weiteren Nachrichten. Am 2. August 1881 bedankte sich Polovcov zwar telegraphisch bei Schliemann für eine „liebenswürdige Sendung“,<sup>12</sup> doch dieser Dank dürfte sich auf das versprochene Ilios-Buch bezogen haben. Aus Sergejs Brief vom 27. Januar 1883 (St. Petersburg) an den Vater ist zu erfahren, dass er es war, der die erste Schenkung von Altertümern nach St. Petersburg brachte. Er berichtete Schliemann, dass er zusammen mit seiner Schwester Nadja das Museum bei der Baron-Štiglitz-Schule besucht habe, dort auch die von ihm im Sommer 1880 an Polovcov übergebenen Altertümer ausgestellt sah, nichts jedoch vom Inhalt jener vier Kisten bemerkte, die Schliemann im Sommer 1882 nach St. Petersburg gesandt bzw. abgefertigt hatte. Weiter schrieb er dem Vater, dass er Polovcov bei nächster Gelegenheit über Schliemanns Absicht

7. Zajončkovskij 1966, Bd. 1, 5-14; auch *Sovetskaja istoričeskaja enciklopedija* (=Sowjetische historische Enzyklopädie) Bd. II (Moskva 1968) col. 284f.

8. GL Sch A, Sign. 82/244.

9. GL Sch A, Sign. 82/277.

10. GL Sch A, BBB, vol. 39, Briefkopie vom 15. März 1885.

11. GL Sch A, Sign. 83/811.

12. GL Sch A, Sign. 86/479.

informieren werde, eine weitere Kiste mit trojanischen und mykenischen Altertümern von Brindisi aus an die Schule für technisches Zeichnen zu schicken.<sup>13</sup>

Der Brief Sergejs und die Tatsache, dass drei Briefe Schliemanns vom September und Oktober an Polovcov unbeantwortet geblieben waren, veranlassten Schliemann, aktiv zu werden und die Suche nach den vier möglicherweise verloren gegangenen Kisten in die Wege zu leiten. Im Brief vom 4. Februar 1883 aus Athen bat Schliemann seinen St. Petersburger Bankier I.E. Günzburg um Unterstützung bei der Suche nach den vier Kisten mit trojanischen Altertümern, die er am 20. Juli 1882 aus Troja an Polovcov versandt hatte und die, wie er vermutete, möglicherweise im Hafen von Odessa liegen geblieben waren.<sup>14</sup> Einen Monat später, am 4. März 1883 (aus Athen) teilte Schliemann Polovcov mit, dass er - unter Einschaltung Mustapha Paschas, des türkischen Generalgouverneurs in den Dardanellen - nach dem Verbleib der von Troja auf einem russischen Schiff nach Odessa abgegangenen, mit dem Frachtvermerk HS und den No. 27-30 versehenen Kisten forschen lässt. Polovcov, so die dringende Bitte, solle nun seinerseits aktiv werden und dabei die Hilfe Günzburgs in Anspruch nehmen.

Zugleich machte Schliemann detaillierte Angaben zum Inhalt der Kisten, dessen Herkunft und Verwendung. Er schrieb: „Alle die in den vier Kisten enthaltenen 20 oder 25 Steinmühlen und vielleicht 80-100 Steinhämmer habe ich mit eigener Hand aus dem großen Gebäude neben den drei Tempeln für sie zusammengesucht, und bitte ich Sie dieselben als kostbare Denkmäler des heiligen Troas in hohen Ehren zu halten; ja jedes Museum der Welt würde sich glücklich schätzen, den kleinsten Gegenstand aus Troja zu besitzen. Sie sagten mir vor drei Jahren, Ihr Arzt sei mein warmer Bewunderer. Bitte geben Sie diesem ausgezeichneten Manne zwei der rohen Hämmer. Sie werden ihn damit glücklich machen.“<sup>15</sup> Am gleichen Tag bat Schliemann nochmals um die Mithilfe des Bankiers Günzburg, um die außer Kontrolle geratenen Kisten schnellstmöglich aufzuspüren und nach St. Petersburg weiterzubefördern.<sup>16</sup>

In der am 19. März 1883 erfolgten Antwort unter-

richtete Polovcov Schliemann über die zur Klärung des leidigen Kistenproblems eingeleiteten notwendigen Schritte. Er hoffe, „diese Sache zu einem baldigen Ende zu führen“. Außerdem bedankte er sich persönlich und im Namen der Baron-Štiglitz-Schule für das zu erwartende wertvolle Geschenk von archäologischen Gegenständen.<sup>17</sup>

Während dieses Schreiben von St. Petersburg nach Athen unterwegs war, scheint Schliemann der Geduldsfaden gerissen zu sein. In seinem Brief vom 31. März 1883 (Athen) an Potovcov beklagte er sich über dessen hartnäckiges Schweigen und offensichtliches Desinteresse an den trojanischen Altertümern aus Stein. Schliemann fühlte sich in seinem Stolz als Ausgräber und Mäzen verletzt, denn er bekundete - angesichts mangelnden Bedarfs am Bestimmungsort - die Absicht, den Frachtbrief der Zarin aushändigen zu lassen, „qui a le feu sacré de la science“. Sie würde gewiss nicht zögern, die vier Kisten in Odessa zu reklamieren, um sie dann, wie Schliemann es wünschte, an das Königliche Museum nach Kopenhagen weiterzuleiten.<sup>18</sup>

Schliemann fühlte sich offenbar an jene Situation erinnert, als schon einmal ein großzügiges Angebot seinerseits in St. Petersburg ausgeschlagen worden war. 1875/76 hatte er seine Trojasammlung mit dem „Schatz des Priamos“ der Kaiserlich-Russischen Archäologischen Gesellschaft zu einem Vorzugspreis angeboten und sie 1878 der Eremitage in St. Petersburg sogar schenken wollen. Der Kauf kam wegen Geldmangels nicht zustanden, und der vielleicht nicht ganz ernst gemeinte Gedanke einer Schenkung wurde bald fallengelassen.<sup>19</sup>

Im März/April 1883 etwa müssen Schliemanns mehrmalige Begegnungen mit dem Großfürsten Konstantin Nikolaevič (1827-1892) stattgefunden haben, dem Sohn des als „Gendarm Europas“ bekanntberühmten Zaren Nikolaj I. Wie es in Polovcovs Tagebuchnotiz heißt, erzählte ihm der Großfürst am 24. April 1883 „über den von ihm in Athen getroffenen Schliemann, der sich über mich (d.h. über Polovcov - A J.) beschwerte, weil er keine Antwort wegen der von ihm für meine Zeichenschule geschickten

13. GL Sch A, Sign. 91/93.

14. GL Sch A, BBB, vol. 39, Briefkopie vom 4. Februar 1883.

15. GL Sch A, BBB, vol. 39, Briefkopie vom 4. März 1883.

16. GL Sch A, BBB, vol. 39, Briefkopie vom 4. März 1883 (an Günzburg).

17. GL Sch A, Sign. 91/221.

18. GL Sch A, BBB, vol. 39, Briefkopie vom 31. März 1883.

19. A. Gavrilov 1990, 381f.; Bogdanov 1994, 142-150; Jähne 1998, 39-48.

Gegenstände aus den trojanischen Ausgrabungen erhalten hat“.<sup>20</sup>

Die Stelle in Polovcovs Tagebuch kann nur so verstanden werden, als sei der Großfürst mit seinen Bemerkungen zu spät gekommen, da sich die Sache mit den vier Kisten aus Troja bereits erledigt hatte. Nun geht zwar aus den Stücken der mir vorliegenden Korrespondenz zwischen Schliemann und Polovcov nirgendwo definitiv hervor, dass die Kisten wirklich an ihren Bestimmungsort gelangten, und dennoch ist die Ankunft der trojanischen Altertümer in St. Petersburg nicht zu bezweifeln, denn in seinem Brief vom 15. April 1883 (Athen) zeigte sich Schliemann bereits vollauf besänftigt.<sup>21</sup>

Dem Brief hatte er eine Photographie seines 1881 in Athen fertiggestellten Wohnhauses beigefügt, dessen zweite Etage, wie er Polovcov mitteilte, „zu ihrer Verfügung steht, wenn Sie uns wieder die Ehre Ihres Besuchs geben wollen“. Darüber hinaus enthielt der Brief die Ankündigung, Anfang Juni „Ihrer Zeichenschule bessere trojanische Altertümer von Brindisi“ aus zu schicken. Ein solches Versprechen wäre nicht gemacht worden, wenn die vier Kisten mit den Steinmühlen und -hämmern den St. Petersburger Adressaten nicht erreicht hätten. Schliemanns Brief wiederholte nur jene Information über eine neuerliche Sendung „noch einer Kiste mit trojanischen und mykenischen Altertümern“, die Sergej - laut seinem Brief vom Januar 1883 - mündlich Polovcov ankündigen werde. Wann die Schenkungen von 1882/83 in der Baron-Štiglitz-Schule ankamen, in deren Museum gelangten und welcher Art die Altertümer waren, ist heute mit ziemlicher Gewissheit nachweisbar.<sup>22</sup>

Es gab also nachweislich drei Schenkungen antik-

griechischer, trojanischer und möglicherweise mykenischer Altertümer, die Schliemann über die Person Polovcovs der St. Petersburger Schule für technisches Zeichnen, d.h. dem ihr zugehörigen Museum machte: 1880, 1882/83 und offenbar noch 1883 ein weiteres Mal (die fünfte Kiste?). Außerdem hatte Schliemann schon 1881 den Band *Orchomenos. Bericht über meine Ausgrabungen im Böotischen Orchomenos* an die russische Gesellschaft für Naturkunde, Anthropologie und Ethnographie<sup>23</sup> und dann 1884 ein deutsches und ein englisches Exemplar seines Werkes *Troja. Ergebnisse meiner neuesten Ausgrabungen auf der Baustelle von Troja, in den Heldengräbern, Burnabaschi und anderen Orten in der Troas im Jahre 1882* an Polovcov gesandt.<sup>24</sup> Im Mai 1884 folgten die ausführliche Beschreibung der beiden in Tiryns ausgegrabenen Megara und „der auf den Putz aus Kalk aufgetragenen Wandmalerei mit Ornamenten im Stil von Orchomenos“.<sup>25</sup> Nach O.Ja. Neverov gab es, wie er einem Brief des Sohnes Sergej an Schliemann aus dem Jahre 1886 entnimmt, ein weiteres, sehr persönliches Präsent Schliemanns für Polovcov: Schliemanns Buch *Trojanische Altertümer* samt einem „Edelstein“.<sup>26</sup>

Über das Schicksal der nach Russland gegangenen Schenkungen war lange nichts bekannt. Sie gerieten in Vergessenheit, sollten nach 1945 vielleicht sogar vergessen werden, als Schliemann in der Sowjetunion zunehmend zur Unperson wurde. Eine Ausnahme bildet der 1985 erschienene Aufsatz von O.Ja. Neverov über die von Schliemann stammenden Altertümer in Russland,<sup>27</sup> die er mit den vier Kisten von 1882/83 in Verbindung bringt (Neverov spricht - dem Schliemann-Biographen Ernst Meyer folgend - von fünf Kisten).<sup>28</sup> Am 26. November 1886 wurden

20. Zajončkovskij 1966, Bd. 1, 83; über die möglicherweise mehrmaligen Besuche des Großfürsten im Frühjahr 1883 siehe auch GL Sch A, BBB, vol. 39, Briefkopie vom 2. Februar 1884.

21. GL Sch A, BBB, vol. 39, Briefkopie vom 15. April 1883.

22. Neben Obsidianklingen, tönernen Spinnwirteln, Steinbeilen, Steinmühlen u.a. keramische Gefäße aus dem 8.- 4. Jahrhundert v. Chr. und Terrakotten (siehe *Katalog Schliemann. Petersburg. Troja* 1998, Nr. 2-41, 232-275, 378-422).

23. Siehe Anm. 34.

24. Polovcovs Dank für die beiden Bücher im Brief vom 27. Januar/8. Februar 1884 an Schliemann: GL Sch A, Sign. 94/91.

25. Meyer 1969, 345f.; Neverov 1985, 202; 1998, 68 und Bog-

danov 1994, 152 machen daraus fälschlicherweise Repliken der Megara bzw. eine Kopie der Freskomalerei.

26. Neverov 1998, 68f; es kann sich bei diesen *Trojanischen Altertümern* eigentlich nur um die 1874 erschienene Publikation handeln. Sie war offenbar für die russische Gesellschaft für Naturkunde, Anthropologie und Ethnographie bestimmt, die noch 1881 darum gebeten hatte (siehe Anm. 33). Mit dem „Edelstein“ könnte eine Gemme oder etwas Ähnliches gemeint sein. Diesen Brief Sergejs kenne ich noch nicht.

27. Neverov 1985, 198-208.

28. Meyer 1969, 152f. fasst die vier Kisten von 1882/1883 und die offenbar noch 1883 erfolgte dritte Sendung zu fünf Kisten zusammen; Neverov 1985, 201.

diese Altertümer offiziell in den Bestand des Museums der Baron-Štiglitz-Zeichenschule übernommen und im Inventarverzeichnis des Museums unter den Nummern 7417 - 7597, ebenso im Katalog von A. A. Karbon'er aus dem Jahre 1899 dokumentiert. Zu einigen der Gegenstände gibt es Angaben stratigraphischer Natur, z. B. gefunden „in einer Tiefe von 9-10 m“ oder „3 m über dem gewachsenen Boden“. Alle Stücke stammen, so heißt es, vom Hügel Hissarlik, d.h. aus Troja.<sup>29</sup> In diesem Zusammenhang sind zwei Fragen aufzuwerfen: enthielten, erstens, die vier über Odessa geleiteten Kisten 1882/1883 tatsächlich nur die 20-25 Steinmühlen und 80-100 Steinhämmer wie im Frachtbrief angegeben oder handelt es sich dabei um einen schliemanntypischen Verschleierungscode, und, stammen, zweitens, die von Schliemann dem Museum der Baron-Štiglitz-Zeichenschule gestifteten Altertümer (aus den vier Kisten) sämtlich - wie von ihm behauptet - von der Fundstelle auf dem Hissarlik? Es wäre in hohem Maße seltsam, wenn Schliemann nur diese steinernen Geräte an Polovcov geschickt hätte. Was soll ein Museum mit so vielen Steinmühlen und -hämmern? Und welcher verpflichtenden Wert würde eine solche Schenkung für Polovcov und seine Schule haben? In der Notiz vom 29. Oktober 1886 werden die Schliemannschen Altertümer unter den Inventarnummern 7417 bis 7597, im Ganzen also 180 Positionen, in den Bestand des Museums übernommen. Ein Großteil der Gegenstände sind wirklich in Troja gefunden worden. Andere scheinen nicht von dort zu kommen, beispielsweise einige zeitlich viel spätere Gefäße und Terrakottafiguren aus Attika, Korinth und Böotien. Unsicher ist auch, ob vier Objekte ägyptischer Provenienz (Inventarnummern 7442, 7579 - 7581) auf dem Hissarlik ausgegraben wurden. Bei einem spätkorinthischen Aryballos, scheint es sich sogar, wie S. P. Boriskovskaja nachweist, um eine Fälschung zu handeln. Damit wäre von der Sache her klar, dass Schliemann zu seinen Altertümern aus Troja auch antike Keramiken - einschließlich vereinzelter Fälschungen - im Handel erworben hat (vielleicht zu seiner Sendung „besserer trojanischer Altertümer“ aus Brin-

disi).<sup>30</sup>

1924 wurden die unter den Inventarnummern 7417 - 7597 aufgeführten Gegenstände aus dem Museum der Baron-Štiglitz-Zeichenschule an die St. Petersburger Ermitage übergeben und dort zwischen der „Griechisch-skythischen Abteilung“ und der „Antikenabteilung“ aufgeteilt. 1951 ging, wie Neverov herausfand, ein Teil der Schliemannschen Stücke aus der „Antikenabteilung“ zurück an das Museum der nun V.I. Muchina-Fachschule für Industriedesign (heute die St. Petersburger Staatliche Akademie für Industriedesign). Einzelne Objekte gelangten in diesem Zusammenhang in die „Orientabteilung“ der Ermitage. Andere wurden weit verstreut: 1929 nach Moskau ins Keramikmuseum in Kuskovo (eine Pyxis mit Deckel, inzwischen verschollen), 1970 nach Donezk (ein korinthischer Aryballos, inzwischen verschollen) und 1931 nach Chabarovsk (im Fernen Osten).<sup>31</sup>

Wo liegen die Motive, die Schliemann so viel an der Bekanntschaft mit Polovcov gelegen sein ließen und sein Mäzenatentum für die Baron-Štiglitz-Zeichenschule in St. Petersburg bedingten? Hinter Schliemanns Beziehung zu Polovcov stand vordergründig ein sehr persönlicher, familiärer Beweggrund: das berufliche Fortkommen, die „Karriere“ seines Sohnes Sergej, der Rechtswissenschaft studiert hatte und in St. Petersburg lebte. „Wäre mein Sohn Philologe oder Archäologe, so könnte ich ihn für das verwenden. Leider ist er Jurist“, schreibt Schliemann im März 1883 an Polovcov, den er bittet, Sergej „zur Stelle eines Untersuchungsrichters zu verhelfen, denn das ist das Ziel seiner Wünsche. Sie brauchen ja dem Justizminister nur ein Wort zu sagen, so erhält er sofort ein solches Amt“.<sup>32</sup> Obwohl sich Polovcov für Sergej einsetzte, konnte er nichts Entscheidendes bewirken und die Sache zog sich hin. Im Jahr darauf klingt es beinahe wie ein Hilferuf Schliemanns. „Ihr Schweigen um meinen Sohn erfüllt mich mit banger Sorge... Bitte entziehen Sie ihm Ihren mächtigen Schutz nicht, denn sonst ist der Junge verloren. Ich habe außer Ihnen niemand, an den ich mich wenden könnte“.<sup>33</sup>

29. Neverov 1998, 68f.

30. Borisovskaja 1998, 71 (*Katalog Schliemann. Petersburg. Troja* Nr. 27).

31. Neverov 1985, 202; 1998, 68; Bogdanov 1994, 152f.; Boboško 1998, 89f.

32. GL Sch A, BBB, vol. 39, Briefkopie vom 4. März 1883.

33. GL Sch A, BBB, vol. 39, Briefkopie vom 2. März 1884. Zu Schliemanns Motiven und besonders dem auf Sergejs berufliche Entwicklung fixierten Verhältnis von Schliemann und Polovcov siehe Jähne 1997, 76-80.

Schliemanns Schenkungen dürften auch von seiner Russophilie beeinflusst worden sein und ebenso dem Wunsch, durch die Präsentation von Objekten aus seinen Trojagrabungen endlich in Russland, dessen Bürger er einst war, jene öffentliche und wissenschaftliche Anerkennung zu finden, die ihm in Europa längst zuteil geworden war. Andererseits war er bereits 1881 auf Grund seiner wissenschaftlichen Leistungen zum ständigen Mitglied der russischen Gesellschaft für Naturkunde, Anthropologie und Ethnographie gewählt worden.<sup>34</sup> Nicht auszuschließen ist, wie O.Ja. Neverov betont, dass die Beziehung zu Polovcov im Zusammenhang mit seinen gleichzeitigen Bemühungen um eine russische Grabungserlaubnis für die Kolchis zu sehen ist, die

Schliemann letztlich nicht erhielt.<sup>35</sup> Um der Wahrheit willen und zur Ehre Schliemanns muss gesagt werden, dass sich in seinen bisher der Forschung erschlossenen Briefen an Polovcov nicht der geringste Hinweis findet, den hohen russischen Staatsbeamten in diese diffizile Angelegenheit zu involvieren. Vermutlich spielten bei Schliemanns Schenkungen von trojanisch-griechischen Altertümer an Polovcov letzter Stolz, Geltungssucht und Eigennutz eine entscheidende Rolle. Warum sollte der erfolgreiche Archäologe mit Beweisen seiner epochalen wissenschaftlichen Leistung nicht als Triumphator an den Ort und in das Land seines kaufmännischen Erfolgs zurückkehren - nach St. Petersburg und Russland?

34. GL Sch A, Sign. 86/419 (Brief Sergejs vom 14. Juli 1881 an den Vater); 86/459 (Brief Sergejs vom 28. Juli 1881).

35. Gavrilov 1990, 390-393; Neverov 1998, 68.

#### LITERATURVERZEICHNIS:

- Boboško, I., 1998. „Genrich Šliman i sokrovišča Troi“ (=Heinrich Schliemann und Trojas Schätze), in *V mire klasičeskich obrazov. Antičnyj sbornik. Olympiad Papers* (= In der Welt klassischer Gestalten. Sammelband Antike der Olympiade-Beiträge), St. Petersburg: 51-93.
- Bogdanov, I., 1994. *Dolgaja doroga v Troju* (= Der lange Weg nach Troja), St. Petersburg.
- Borisovskaja, S.P., 1998. „Rannjaja grečeskaja keramika iz kolekcija Genricha Šlimana“ (= Frühgriechische Keramik aus der Kollektion Heinrich Schliemanns), in *Schliemann... Katalog*, Petersburg: 70-71.
- Gavrilov, A., 1990. „Schliemann und Russland“, in W. Calder und J. Cobet (Hrsg.), *Heinrich Schliemann nach hundert Jahren*, Frankfurt: 379-396.
- Goldmann, K.; Schneider W., 1995. *Das Gold des Priamos. Geschichte einer Odyssee*, Leipzig.
- Jähne, A., 1997. „Heinrich Schliemanns Schenkungen trojanischer und griechischer Altertümer nach Russland. Der Briefwechsel mit A.A. Polovcov“, in *Mitteilungen aus dem Heinrich-Schliemann-Museum Ankershagen* 5, Ankershagen: 69-80.
- Jähne, A., 1998. *Geheimsache Troja. Der Streit um Schliemanns Gold*, Leipzig.
- Meyer, E., 1958. *Heinrich Schliemann. Briefwechsel. 2. Band von 1876 bis 1890*, Berlin.
- Meyer, E., 1969. *Heinrich Schliemann. Kaufmann und Forscher*, Zürich-Berlin-Frankfurt/Main.
- Neverov, O.Ja., 1985. „Drevnosti iz sobranija Genricha Šlimana“ (= Altertümer aus der Sammlung Heinrich Schliemanns), in *Kul'turnoe nasledie Vostoka* (=Das Kulturerbe des Orients), Leningrad: 198-208.
- Neverov, O.Ja., 1998. „Drevnosti iz sobranija Genricha Šlimana“ (= Altertümer aus der Sammlung Heinrich Schliemanns), in *Schliemann... Katalog*, St. Petersburg: 66-69.
- Schliemann. Petersburg. Troja. Katalog der Ausstellung*, 1998. St. Petersburg.
- Zajončkovskij, P.A., 1966. *Dnevnik gosudarstvennogo sekretarja A.A. Polovcova* (=Tagebuch des Staatssekretärs A.A. Polovcov), Bd. 1-2, Moskva.